



Am Hegewinkel: drei intakte Wohnblocks Sommer 2011



September: Die Zerstörung beginnt



Oktober: „Dahlem paradise“ Der Weg zum Paradies Eintritt 4000 €/m²

Was für ein Paradies?:

„54 'eingefriedete' Wohneinheiten, für Paare und Familien, die das Besondere schätzen“. (sagt der Investor: conwert epitaurus)

Wer kein Geld hat, darf als Zaungast vielleicht mit einer Aussicht auf Wohngeld noch ein Weilchen in der Nachbarschaft bleiben. Welch ein (auch volkswirtschaftlicher) Irrsinn! Ein gutes Geschäft mit Betongold ist das vor allem für den Investor.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung
barbara@von-boroviczeny.de

Zehlendorf bald ein Luxusghetto Bund, Land und Bezirk denken nur noch ans Geschäft

Ein Beispiel 2011/12

Nachdem im Teilbezirk Zehlendorf schon länger Mangel an bezahlbaren Wohnungen herrscht, der mit einem rasanten Anstieg der Mieten einhergeht, verfolgen die noch verblieben Bestandsmieter der benachbarten, ehemals gemeinnützigen – jetzt ausnahmslos privatisierten – Wohnungsbaugesellschaften mit großer Sorge das Baugeschehen ihrer Umgebung.

Entgegen dem allseits präsenten Klischee vom „Reichenbezirk“ mit hohem Einkommen und geringer Arbeitslosigkeit, (die Statistik über unser Wohlergehen erstaunt uns immer wieder), fürchten viele dort noch ansässige Normalverdiener und Rentner um ihr Heimatrecht.

Angesichts von drei bereits genehmigten luxuriösen Großprojekten in ihrem unmittelbaren Umfeld, müssen jetzt die Anwohner der Argentinischen Allee empört feststellen, dass trotz des steigenden Bedarfs an bezahlbaren Wohnungen und Kritik am jahrelangen Leerstand von drei im Bundesbesitz befindlichen Wohnblocks dort ein weiteres, rein profitorientiertes Bauprojekt entsteht.

Abgerissen wurden inzwischen 72 Wohnungen in gutem Erhaltungszustand, um an dieser Stelle 54 neue Wohneinheiten im Luxussegment mit Tiefgaragen zu bauen.

Hier wird mit Steuergeldern hergerichteter Wohnraum aus Bundesbesitz vernichtet, mit der fadenscheinigen Begründung „einer zu schmalen Form und veralteten Gestaltung!“ und auch alter Baumbestand muss einer gewinnmaximierenden Bauplanung weichen. Zitat Bürgermeister Norbert Kopp (CDU): „In unserem Bezirk gibt es Bedarf an teurem Wohnen. Deshalb freue ich mich, dass hier jetzt etwas passiert“. Der derzeit feststellbare Leerstand im hochpreisigen „Parkviertel Dahlem“ spielt bei einer Genehmigung immer neuer Luxusimmobilien mit blumigem Etikett, wie hier dem „Dahlem paradise“, offenbar keine Rolle.

Die Tatsache eines großen Bedarfs an bezahlbaren kleinen Wohnungen, wie auch von Unterbringungsmöglichkeiten für Studenten der FU kümmert jedoch kaum einen der politisch Verantwortlichen von Bund, Land und Bezirk.

Diese Form von ‚exklusiver‘ Stadtplanung ohne Rücksicht auf Sozialverträglichkeit und die Belange der ansässigen Bewohner befördert weitere Verdrängung und Segregation und zerstört letzte Reste einer angeblich gewünschten sozialen Durchmischung im Bezirk.

Ein Artikel der Berliner Woche 25.3.12, Ausgabe Zehlendorf

Wohnen für wenig Geld

SPD will auf der Fläche des früheren Gartenbauamtes junge Familien ansiedeln

Einfamilienhäuser oder mehrgeschossiger Wohnungsbau? Auf dem Grundstück des ehemaligen Gartenbauamtes möchte die SPD preisgünstige Wohnungen errichten lassen. Dagegen regt sich Widerstand einer neu gegründeten Initiative.

Es ist eine Frage, die sich für Berlin im Allgemeinen und auf einem Grundstück an der Fischerhüttenstraße für Steglitz-Zehlendorf im Besonderen stellt: Muss ein kommunales Grundstück an den höchstbietenden Investor verkauft werden oder bevorzugt man eine Wohnungsbaugenossenschaft – und verzichtet auf den höchstmöglichen Erlös?

Die SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung hat sich „preiswertes Wohnen in Zehlendorf“ auf die Agenda gesetzt. „Wir würden auf dem Grundstück gerne junge Familien mit kleinem Geldbeutel ansiedeln“, erklärte der SPD Fraktionsvorsitzende Norbert Buchta im Stadtplanungsausschuss. Das Bezirksamt solle beim Liegenschaftsfonds auf eine sozialverträgliche Nutzung drängen. Schon jetzt kursieren Pläne, wonach in einer neuen Siedlung bis zu 700 Bewohner heimisch werden könnten - in entsprechend großformatigen Bauten. Das jedenfalls befürchtet die Bürgerinitiative Pro-Bebauung Gartenbauamt Zehlendorf.“

„Viel zu massiv“ wäre die Wirkung von Wohnriegeln in einer Gegend voller Einfamilien- und Doppelhäuser, befürchtet Sprecher Peter Schier. Die 20-köpfige Initiative befürwortet zwar auch eine Wohnbebauung auf dem Areal. Erwünscht sei jedoch eine „anwohnergerechte und naturnahe Lösung, die den Charakter unseres Wohnviertels bewahrt“, heißt es in einem Positionspapier Dieses dient nun als Grundlage für eine Unterschriftenaktion und ist ab sofort per E-Mail unter schier.peter@t-online.de zu beziehen.

Bürgermeister Norbert Kopp (CDU) unterstützt das Anliegen der Bürgerinitiative. Er sei grundsätzlich dagegen, dass der Liegenschaftsfonds ein Grundstück des Landes Berlin unter Wert verkauft. „So etwas ginge zu Lasten des Steuerzahlers“, erklärt Kopp. Er weist zudem daraufhin, dass Steglitz-Zehlendorf an den Einnahmen beim Verkauf beteiligt ist. Kopp: „Wir haben nichts zu verschenken.“

tsc

Dazu ein Kommentar der „Mieterinitiative „Onkel-Tom-Siedlung“

Es wiederholt sich alles:

Schon einmal wehrte sich das Zehlendorfer Bürgertum gegen Siedlungsbauten, die nicht in das großbürgerliche Ambiente zu passen schienen, zu Zeiten der Wohnungsnot in der Weimarer Republik. 1926 war es die Flachdachsiedlung im Stil des Neuen Bauens, (von den Bürgern abschätzig Papageiensiedlung oder Neu Jerusalem genannt), die Bruno Taut für ärmere Bewohner im Auftrag der Gewerkschaftsgründung GEHAG am Rand des Grunewalds geplant hatte. Dank des tatkräftigen Einsatzes des Berliner Baustadtrats Martin Wagner konnte damals die jetzt denkmalgeschützte „Onkel-Tom-Siedlung“ doch noch realisiert werden. Sie gehört heute zu den architektonischen Sehenswürdigkeiten im Bezirk. Die Bewohner der Mietwohnungen – kleine Beamte und Angestellte – bildeten über Jahrzehnte eine gute Nachbarschaft, bis die Privatisierung der ehemals gemeinnützigen Siedlung eine Mietpreisspirale in Gang setzte, deren Verlauf viele der in bescheidenen Verhältnissen lebenden Mieter nicht folgen können.

Also bleibt vom hoch gelobten Konzept des Architekten nur noch die bauliche Hülle und die Altzehendorfer haben einen späten Teilerfolg zu verbuchen.

2012 herrscht wieder Mangel an bezahlbarem Wohnraum im Bezirk (und nicht nur dort). Und wieder wehren sich Zehlendorfer mit höchst fadenscheinigen und leicht widerlegbaren Argumenten gegen eine befürchtete Invasion von ärmeren Familien.

Besonders ärgerlich, dass diese Initiative vom Bezirksobershaupt Kopp unterstützt wird, der zudem wieder deutlich seine Einstellung gegenüber einer sozialeren Liegenschaftspolitik verkündet. Nach seinem Willen könnten die Zehlendorfer Eigenheimbewohner, wohlhabenden Rentner und der zuwandernde Geldadel bald wieder unter sich sein.

Dumm nur, dass es den Steuerzahler auch Geld kosten wird, wenn man dank der jetzigen Mietenpolitik immer häufiger Transferleistungen gewähren muss.